

Schon als Kind hat Marcus Günther gern mit Holz gewerkelt. So ging es ins Praktikum und später in die Ferienarbeit bei Bernd Koch, dem damaligen Chef. Mit 16 begann er eine Lehre, arbeitete ein Jahr als Geselle weiter, bevor er parallel in die Meisterschule ging. „Ich hatte da einfach Bock drauf, ich wollte den Titel haben“, sagt Marcus Günther und grinst. „Als mein Chef das mitbekommen hat, wollte er wissen, ob ich mir vorstellen kann, den Betrieb zu übernehmen.“ Seine Eltern hätten erst versucht, ihm das Ganze auszureden. Aber das war nur ein Test, wie sie ihm später verrieten – nach dem Notarvertrag, bei einem Glas Whisky. Als sie merkten, dass er den Laden wirklich schmeißen will, haben sie ihn voll unterstützt.

Am 1. September 2019 wurde er Geschäftsführer – mit 23. Fünf Leute beschäftigt er in der Werkstatt und auf den Baustellen. „Zwei von denen haben mich groß gezogen – das, was ich kann, kann ich von ihnen“, sagt er. Ein Autoritätsproblem gibt es nicht, das liegt wohl auch am großen Respekt, den der junge Chef seinen älteren Mitarbeitern zollt. Mit einer gewissen Demut: „Natürlich fehlt mir noch Erfahrung“, sagt Marcus Günther und zuckt mit den Achseln.

Ein gesundes Selbstvertrauen strahlt der 26-Jährige trotzdem aus, wenn er durch seine Werkstatt führt, wenn er von den alten Profilen erzählt, die er so sehr liebt, und die er gern an neuen Bauelementen anbringt. „Dazu braucht man ein bisschen Köpfchen.“

Bei den Herausforderungen im Alltag eines Geschäftsführers hilft ihm vor allem seine Mitarbeiterin Cornelia Achtelik, sie hat die Bücher im Blick, bereitet Zahlen auf. So konnte schon in eine moderne Heizung investiert werden, als nächstes sind neue Fahrzeuge dran. Der alte Chef konnte Marcus Günther nicht mehr viel helfen – er starb ein halbes Jahr nach der Übergabe.

► Sehnsucht nach künstlerischer Arbeit

Auch bei Jacqueline Hausotte sollte der Übergang schnell über die Bühne gehen. Innerhalb von sechs Wochen fiel die Entscheidung zur Übernahme von „Grabmal Günther“ in der Prager Straße, gleich gegenüber dem Südfriedhof. Der frühere Chef wollte einen schnellen Schlusstrich. Am 31. Januar 2019 wurde der Steinmetzmeisterin der Schlüssel in die Hand gedrückt – es war ein Wurf ins kalte Wasser, erinnert sich die 43-Jährige. Die gebürtige Zittauerin ist in Göbnitz im Altenburger Land aufgewachsen, hat 2001 ihre Lehre in Gera begonnen und im Bayerischen Wald weitergeführt, 2007 kam sie zurück und war bis 2016 bei Grabmal Weide in Leipzig-Kleinzschocher angestellt. Dann wurde sie zur Solo-Selbstständigen, war für die Industrie und mehrere Steinmetze tätig.

Abrechnungsfragen oder Friedhofsangelegenheiten gehörten aber nicht zum täglichen Geschäft, als sie in der Prager Straße einstieg. „Ihr müsst jetzt ein bisschen Geduld mit mir haben“, sagte sie zu ihren zwei übernommenen Mitarbeitern. „Die haben mir sehr geholfen“, erinnert sich Jacqueline Hausotte, die auch entscheiden musste, ob sie den etablierten Betriebsnamen weiterführt – oder jenen, mit dem sie bislang unterwegs war. Wenn schon, denn schon: Die Firma heißt heute „JH Steingestaltung“. Es ist nicht nur eine gesunde Portion Selbstbewusstsein, die die Handwerksmeisterin mit ins Geschäft eingebracht hat, sondern ganz offenbar auch jede Menge Unternehmergeist: „Nach einem Vierteljahr gab es so viele Aufträge, dass wir dringend mehr Personal brauchten.“

Heute beschäftigt sie elf Leute und zwei Lehrlinge. Das Büro soll noch um eine weitere Kraft aufgestockt werden, denn zu organisieren gibt es genug. Letztes Jahr hat die

Chefin das Unternehmen in eine GmbH umgewandelt – und dann, im August, auch noch ihren Ausbildungsbetrieb Weide mit zwei Mitarbeitern übernommen. Gerade bewirbt sie sich auf Ausschreibungen zur Bundesgartenschau. Jacqueline Hausotte ist durch und durch Geschäftsfrau, sie ist verheiratet und hat einen 15-jährigen Sohn, aber irgendwie reicht ihr das alles nicht: „Ich befasse mich viel zu wenig mit handwerklicher und künstlerischer Arbeit – von da komme ich, das macht mir Spaß.“ Deshalb richtet sie sich gerade ein Atelier in Altenburg ein. „Der Tag hat 24 Stunden“, sagt Jacqueline Hausotte, „das schaffe ich schon irgendwie.“

► Senior gibt weiter fachlichen Rat

Über zu wenig Arbeit können sie sich auch in der Kunstschmiede Althammer nicht beklagen. Hier ist etwas gelungen, was keineswegs mehr selbstverständlich ist: die Übergabe eines Unternehmens innerhalb der Familie. Seniorchef Andreas Althammer gibt immer noch fachlichen Rat. Gerade beugt er sich mit seinen Töchtern Elisabeth und Claudia über eine lebensgroße graue Hundeskulptur. „Dort müssen wir auf jeden Fall noch mal ran“, sagt der 70-Jährige und deutet auf eine Hinterpfote des 500 Kilogramm schweren Zinkgusses. Das Sagen in dem traditionsreichen Handwerksbetrieb haben längst die Töchter. Elisabeth (39) führt das Unternehmen in Leipzig-Baalsdorf als Chefin, Claudia (46) ist als Schmiedegesellin angestellt. Andreas Althammer hat seine Kunstschmiede 1976 gegründet. Als einer der drei Ersten im damaligen Bezirk Leipzig habe er sich einen Gewerbeschein geholt, als die Selbstständigkeit in der DDR wieder möglich wurde. Seit 1979 habe er sich „staatlich anerkannter Kunsthandwerker“ nennen dürfen. „Seitdem arbeiten wir vorwiegend im Denkmalsbereich.“ Heute ist der Familienbetrieb auch international gefragt, etwa für Arbeiten am Dom in Oslo. Der große graue Hund, an dem die Kunstschmiede derzeit arbeiten, gehört zur Figurengruppe „Besiegter Hirsch“ aus Mägdesprung im

Der Tag hat 24 Stunden – das schaffe ich schon irgendwie.

Jacqueline Hausotte
Steinmetzmeisterin und
Chefin JH Steingestaltung



Betriebsbestand im sächsischen Handwerk

jeweils zum 31. Dezember
Zum Betriebsbestand zählen sowohl Handwerksbetriebe als auch handwerksähnliche Gewerbe.